



REGION LANDSHUT

Der direkte Draht
in die Redaktion

Landkreis Landshut

Redaktion Landshut
E-Mail: landkreis@landshuter-zeitung.de
Telefon: 08 71/8 50 - 28 12
08 71/8 50 - 28 13
Telefax: 08 71/8 50 - 28 19

Redaktion Vilsbiburg

E-Mail: redaktion@vilsbiburger-zeitung.de
Telefon: 08 71/96 51-0
Telefax: 08 71/96 51-20

Redaktion Rottenburg

E-Mail: redaktion@rottenburger-anzeiger.de
Telefon: 08 71/20 09 84-0
Telefax: 08 71/20 09 84-50

Stadt Landshut

E-Mail: stadttred@landshuter-zeitung.de
Telefon: 08 71/8 50 - 28 14
08 71/8 50 - 28 15
Telefax: 08 71/8 50 - 28 19

ZEITUNGSGRUPPE

Landshuter Zeitung / Straubinger Tagblatt

Hohenthann schreibt bayernweit Geschichte

Forschungsprojekt „Landwirtschaft und Grundwasserschutz“ ist auf den Weg gebracht



Fachleute standen beim Start des Forschungsprojektes „Landwirtschaft und Grundwasserschutz“ Rede und Antwort, unter ihnen Georg Siegl (2.v.l.), Dr. Peter Fritsch ((5.v.r.), Prof. Dr. Karl-Jürgen Hülshbergen (4.v.r.) und Bürgermeister Peter Dreier (2.v.r.).

Von Gabi Lössl

Der Schutz des Grundwassers geht jeden an, denn jeder möchte, dass das Lebensmittel Nummer eins sauber ist. Seit 2011 sind Landwirtschaft und Grundwasserschutz ein zentrales Thema in der Gemeinde Hohenthann. Dazu ist jetzt ein Forschungsprojekt, das bayernweit Bedeutung haben wird, auf den Weg gebracht. Gleich zwei Ministerien finanzieren das Pilotprojekt: das Umwelt- und das Landwirtschaftsministerium. Die Kosten werden auf 1,3 Millionen Euro beziffert. Am Donnerstagabend wurde im Hohenthanner Brauereigasthof vor etwa 250 Zuhörern das Forschungsprojekt vorgestellt. Beteiligt sind das Bayerische Landesamt für Umweltschutz, die TU München und die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft.

Es ist schon länger bekannt, dass in der Region Landshut die Grundwasserqualität nicht sehr gut ist. „Wir beschäftigen uns seit Mitte 2011 mit dem Themenbereich Landwirtschaft und Grundwasserschutz“, gab der Hohenthanner Bürgermeister Peter Dreier zu verstehen. Anlass dazu gaben die ansteigenden Nitratwerte in den beiden Hohenthanner Brunnen in den Jahren 2005 bis 2009 (Anstieg von 28,9 auf 38,2 Milligramm pro Liter). Es seien verschiedene Fachstellen eingeschaltet worden. Eines habe

sich bald herauskristallisiert: Bei der Suche nach Lösungen ist die Gemeinde überfordert. Dies ist Aufgabe der großen Politik.

Auf Gemeindeebene ist die Projektgruppe „Landwirtschaft und Trinkwasserschutz“ gegründet worden, in der zehn Landwirte aktiv mitwirken. Dreier machte eines deutlich: „Nur mit Kooperation statt Konfrontation können gemeinsam Lösungen gefunden werden.“ Streit und Blockade würden gar nichts bringen. „Grundwasserschutz geht alle an, es ist ein flächendeckendes Thema“, betonte der Hohenthanner Bürgermeister. Ein Datum wird ihm in Erinnerung bleiben: der 20. März 2013, als der Bayerische Umweltminister Marcel Huber grundsätzlich grünes Licht für das Forschungsprojekt „Landwirtschaft und Grundwasserschutz“ gegeben hat. Dass letztlich zwei Ministerien für das Projekt verantwortlich zeichnen, bezeichnete Dreier als bayernweit wohl einmaligen Vorgang.

Georg Siegl, Sprecher der Projektgruppe „Landwirtschaft und Grundwasserschutz“, gab einen kurzen Abriss ihrer Aktivitäten. In zehn Sitzungen habe man Maßnahmen und Aktionen besprochen und auch umgesetzt. 150 Bodenproben seien genommen worden, zudem habe es eine Zwischenfruchtausat auf 1100 Hektar gegeben. „Wir alle wollen sauberes Wasser“, erklärte Siegl. Die Landwirtschaft sei nicht

das Problem, sondern ein Teil der Lösung. Der Raum Landshut ist, was nitratbelastetes Grundwasser angeht, ein Zentrum, sagte Dr. Peter Fritsch vom Bayerischen Landesamt für Umweltschutz. Dies hätten Messungen im Grundwasser – nicht im Trinkwasser gezeigt. Vonseiten der Wasserwirtschaft sei man bestrebt, Aufbereitung zu vermeiden. Besser sei es, Vorsorge zu treffen oder zu sanieren. Sinn haben übergreifende Projekte, sprich Landwirtschaft und Wasserwirtschaft müssen zusammenarbeiten. Dr. Fritsch sprach von einer Schicksalsgemeinschaft, denn es gehe um die gleichen Flächen. Es werde bei dem Forschungsprojekt, deren Wirkung über drei Jahre hinausgehen werde, eine Informations- und Austauschplattform geben. Es werde eine vertiefte Datenerhebung der Nitratkonzentration erfolgen. Zudem werde es eine Grundwasseraltersbestimmung und eine Nitratreintragsmodellierung geben.

Für Professor Dr. Karl-Jürgen Hülshbergen, den Lehrstuhlinhaber der TU für ökologischen Landbau und Pflanzenbausysteme, hat das Forschungsprojekt große Bedeutung, zumal es sehr gute Böden in der Region gibt. Die Nutzungsinintensität sei sehr hoch. Er nannte hier die Schweinehaltung und die Biogasanlagen. Das Gülleaufkommen bezeichnete er als sehr hoch. Die Ausbringung sei eine Ursache für den Nitratanstieg. Die Analyse

des Nitrataustragspotenzials sei ein Teil der Forschungsaufgabe. Man wolle die Landwirte mitnehmen und in Betriebe im Einzugsgebiet gehen. Ein Thema werde der Ausbau der Güllelagerkapazität sein. Für Hülshbergen ist eine sensorgesteuerte Düngung erfolgversprechend. Das Forschungsprojekt wird nach der Überzeugung des Lehrstuhlinhabers Auswirkungen auf ganz Bayern haben. Studenten der TU werden in das Projekt eingebunden, denn es werden zwei Promotions- und Masterarbeiten vergeben.

Die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft wird laut Dr. Matthias Wendland Ursachenforschung betreiben. Dabei werde es im Jahresablauf mehrere Bodenuntersuchungen geben. Es werde, wenn möglich, bis in eine Tiefe von zehn Metern gebohrt, um in Erfahrung zu bringen, wie viel Nitrat tief im Boden vorhanden ist. Die Landwirte würden eine intensive betriebliche Beratung bekommen. Eine Betriebsanalyse – unter anderem wird der Tierbestand und die Lagerkapazitäten von Gülle ermittelt – gehört ebenfalls dazu. Darüber hinaus seien Flurbegutungen und Schauer-suche vorgesehen.

Die Experten sind sich einig, dass das Forschungsprojekt in der Gemeinde Hohenthann, das auf drei bis maximal vier Jahre angelegt ist, Ergebnisse bringen wird, die für ganz Bayern von Bedeutung sein werden.

KOMMENTAR

Politiker sind eine besondere Spezies

Grundwasserschutz geht alle an, das war der einhellige Tenor bei der Vorstellung des Forschungsprojektes. Für eine Personengruppe scheint das nicht zuzutreffen. Nur so ist zu verstehen, dass kein politischer Vertreter aus dem Landkreis gesichtet wurde. Es mag sein, dass Landrat Josef Eppeneder am Donnerstagabend verhindert war, aber dann muss er einen seiner Stellvertreter schicken. Das gebietet zum einen der Anstand, wenn ein so weitreichendes Projekt im Landkreis vorgestellt wird. Zum anderen müsste auch den Damen und Herren Politikern ein gesundes Trinkwasser am Herzen liegen.

Nicht viel besser schaut es mit dem Interesse auf Landes-ebene aus, obwohl das Forschungsprojekt ja Signalwirkung für ganz Bayern haben soll. Vier der fünf Landtagsabgeordneten ließen sich entschuldigen. Rühmliche Ausnahme: der Landes- und Bundesvorsitzende der Freien Wähler, Hubert Aiwanger. Er könnte als Landwirt ein ganz persönliches Interesse am Grundwasserschutz haben.

Dass das Thema Genehmigung eines Schweinemaststalles in Hohenthann von Konrad Haberberger und Michael Kammermeier erneut thematisiert wurde, lässt jeden Respekt vor der Expertenrunde auf dem Podium vermissen. Hochkarätige Wissenschaftler müssen sich auf die Eitelkeiten von zwei gekränkten Menschen einlassen. Das wirft kein gutes Licht auf die beiden. Gabi Lössl

Als Wissenschaftler von dem Projekt überzeugt

Eine lebhaft Diskussions nach der Vorstellung des Hohenthanner Forschungsprojektes

Von Gabi Lössl

Nach der Vorstellung des Forschungsprojektes „Landwirtschaft und Grundwasserschutz“ hatten die Zuhörer im Hohenthanner Brauereigasthof das Wort und konnten Fragen stellen. Allerdings wurde der Appell des Hohenthanner Bürgermeisters Peter Dreier, keine Grundsatzdiskussionen zu führen, nicht von allen befolgt.

Ein Zuhörer wollte nicht akzeptieren, dass das Forschungsprojekt mit Steuergeldern finanziert wird. „Wir müssen zahlen, obwohl wir nicht die Verursacher sind. Er machte die Schweinezüchter für die Verunreinigung des Wassers verantwortlich. „Wir sind hier als Wissenschaftler und von der Bedeutung des Projektes überzeugt“, sprach Prof. Dr. Karl-Heinz Hülshbergen auch für seine Kollegen. Hans Keil hatte gehört, dass Nitrat sogar gesund sein soll. Er wollte wissen, ob dies stimmt. Dr. Peter Ziegler, der Leiter des Staatlichen Gesundheitsamtes, sagte, dass 80 Prozent der Nitratmenge mit der Nahrung aufgenommen werden, und zehn bis 20 Prozent über das Trinkwasser. Männer könnten 270 Milligramm Nitrat pro Tag vertragen, Frauen 240 Milligramm. Die Zahlen würden für Ver-



Nach umfangreichen Informationen zum Forschungsprojekt konnten die Zuhörer Fragen stellen.

wirrung sorgen, stellte der Vorsitzende des Wasserzweckverbandes Rottenburger Gruppe, Hans Weinzierl, fest. Das könne er so nicht stehen lassen, denn sonst käme eine Flut von Anfragen auf den Zweckverband zu. „Wenn bei uns der Grenzwert von 50 Milligramm pro Liter erreicht wird, müssen wir handeln.“ Was man auch beispielsweise mit der Aktivkohleaufbereitung und einem neuen Brunnen tue.

„Es ist ein fast einmaliges Projekt“, fand Prof. Georg Barfuß, der seit drei Jahren in der Gemeinde

Hohenthann lebt, lobende Worte. Nichts zu ändern, ist in seinen Augen der falsche Weg. Er schlug vor, was die Forderung und Genehmigung von Schweinemastställen angeht, drei bis vier Jahre zu warten. Er nannte es ein Moratorium. Und noch eines machte er deutlich: „Die Verbraucher sind schuld an der Misere.“ Das Schnitzel soll besonders billig sein. In keinem anderen Land wird weniger für Lebensmittel ausgegeben als in Deutschland. Die EU-Wasserrahmenrichtlinie gebe die Qualitätsnorm vor, sagte Dr. Peter

Fritsch. Und wenn sich der Stickstoffgehalt in Flüssen, Seen und den Meeren nicht ändern wird, werde die Politik mit Sicherheit reagieren. Das Ordnungsrecht werde kommen, vermutete Dr. Fritsch. Das Moratorium hält der Fachmann für eine „super Sache“. Diese Meinung teilten viele Zuhörer, wie am Applaus zu erkennen war.

Dass der Hohenthanner Gemeinderat einen Schweinemaststall, dem zunächst die Zustimmung verweigert worden war, letztlich doch bewilligt hat, prangerten Konrad Haberberger und Michael Kammermeier, Vorsitzender der Bürgerinitiative „Gesundes Trinkwasser“ an. Mit viel Geduld erläuterte Bürgermeister Peter Dreier einmal mehr die verwaltungsrechtliche Situation. Die Gemeinde habe keinen Spielraum, wenn sämtliche Fachstellen keine Einwände gegen die Genehmigung des Schweinestalles haben. Darüber hinaus sei es eine Haftungsfrage, der Gemeinderat würde im Falle der Ablehnung rechtswidrig handeln. „Wir sind ein zahnloser Tiger“, gab er zu verstehen. Es war nicht das erste Mal, dass Haberberger und Kammermeier in dieser Sache den Bürgermeister und den Gemeinderat massiv kritisierten.